

**Alexander von Humboldt-Stiftung**  
Jean-Paul-Straße 12, 53173 Bonn

**Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina  
Nationale Akademie der Wissenschaften**  
Emil-Abderhalden-Straße 37, 06108 Halle/Saale

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**  
Kennedyallee 40, 53175 Bonn

**Deutscher Akademischer Austauschdienst**  
Kennedyallee 50, 53175 Bonn

**Fraunhofer-Gesellschaft**  
Hansastraße 27 C, 80686 München

**Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren**  
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2, 10178 Berlin

**Hochschulrektorenkonferenz**  
Ahrstraße 39, 53175 Bonn

**Leibniz-Gemeinschaft**  
Schützenstraße 6a, 10117 Berlin

**Max-Planck-Gesellschaft**  
Hofgartenstraße 8, 80539 München

**Wissenschaftsrat**  
Brohler Straße 11, 50968 Köln

## **Position der Allianz der Wissenschaftsorganisationen zum zukünftigen Forschungs- und Innovationsprogramm 2014-2020**

Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen ist der Zusammenschluss der bedeutendsten deutschen Forschungsorganisationen. Zur Allianz gehören die Alexander von Humboldt-Stiftung, der Deutsche Akademische Austauschdienst, die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz, die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft und der Wissenschaftsrat.

Die Mitglieder der Allianz begrüßen die durch die Europäische Kommission mit dem Grünbuch angeregte Diskussion zur Zukunft der EU-Forschungs- und Innovationsförderung. Deren Grundlagen sind die Exzellenz der Forschung, das Primat der Wissenschaft, das Zusammenspiel von Diversität und Wettbewerb im Europäischen Forschungsraum sowie die Zusammengehörigkeit von Grundlagenforschung und Innovation. Im Folgenden werden die wesentlichen gemeinsamen Empfehlungen der Allianz-Mitglieder für die Gestaltung der zukünftigen EU-Forschungs- und Innovationsförderung zusammengefasst.

### **Ein angemessenes EU-Budget für Forschung & Innovation**

Die in der Allianz verbundenen deutschen Wissenschaftsorganisationen fordern zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Forschung im internationalen Rahmen die Anhebung des Etats für die EU-Forschungs- und Innovationsprogramme im Zeitraum von 2014-2020. Insbesondere die Budgets für den ERC, die Verbundforschung, das Marie Curie- und das Infrastrukturprogramm sollten aufgestockt werden. Dabei müssen kostendeckende Fördersätze sichergestellt werden. Um das wissenschaftliche Potenzial in allen Mitgliedstaaten zu stärken, sollten auch die Struktur- und Regionalfonds in höherem Maße zur Förderung von Forschung und Innovation herangezogen werden.

### **Wissenschaftliche und technologische Exzellenz und Wettbewerb – entscheidende Kriterien für die Förderung von Forschungsprojekten**

Exzellenz und Wettbewerb müssen übergeordnete Kriterien bei der Auswahl europäischer Projekte in der EU-Forschungsförderung bleiben. Das Peer Review-Verfahren des ERC kann als Muster für die Auswahlprozesse in allen Vorhaben dienen. Die Gutachterausswahl muss

transparent erfolgen und eine für das jeweilige Projekt fachlich passgenaue Gutachterzuordnung gewährleisten; die Selbstbewerbung von Gutachtern muss abgeschafft werden.

### **Ausbau des ERC als EU-Marke im globalen Forschungsraum**

Die Zwischenevaluierung des Europäischen Forschungsrats (ERC) hat die wachsende Reputation des ERC sowie den hohen Standard der geförderten Projekte bestätigt. Der ERC, dessen Grundprinzip die wissenschaftliche Exzellenz ist, ist deshalb als Leuchtturm der *Investigator-driven Frontier Research* weiter auszubauen. Eine wissenschaftsadäquate Organisation, die Stärkung des Scientific Council, sowie die wissenschaftliche und administrative Unabhängigkeit des ERC sind dabei notwendige Voraussetzungen, um den Europäischen Forschungsraum attraktiv zu machen.

Darüber hinaus muss *Investigator-driven Frontier Research* ein Bestandteil aller Förderbereiche des zukünftigen Forschungs- und Innovationsprogramms sein.

### **Mehr Attraktivität von EU-Forschungsförderprogrammen durch Bürokratieabbau**

Attraktivität und Erfolg des EU-Forschungsrahmenprogramms hängen von effizienten und angemessenen Rahmenbedingungen für die Zuwendungsempfänger ab. Voraussetzung für ein nutzerfreundliches Förderprogramm sind Transparenz, Kontinuität, rechtzeitige Veröffentlichung und Stabilität in Bezug auf das gesamte Regelwerk und die Förderinstrumente. Die Europäische Kommission muss dafür Sorge tragen, dass Regelungen über alle Direktorate hinweg einheitlich und nachvollziehbar angewendet werden und dadurch den Zuwendungsempfängern Rechtssicherheit gewährleisten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass die nationalen Buchführungs- und Verwaltungssysteme akzeptiert werden. Auch die vermehrte Teilnahme von KMU setzt einen substanziellen Bürokratieabbau voraus. Grundsätzlich sollte die europäische Forschungsförderung in einem höheren Maß auf Vertrauen basieren und der Aufwand für die Rechenschaftslegung nicht von einer Teilnahme an den Förderprogrammen abschrecken.

Bewährte Förderinstrumente sollten beibehalten werden und neue Förderinstrumente sollten vor ihrer Einführung kritisch auf Eignung und Zielverfolgung geprüft werden.

### **Verbundforschung als wesentliches Instrument im Forschungs- und Innovationsprozess**

Die EU-Forschungsrahmenprogramme haben sich zu einem wichtigen Vernetzungsinstrument für die europäische Wissenschaft entwickelt und tragen wesentlich zur langfristigen Sicherung der technologischen und wissenschaftlichen Führungsposition Europas sowie zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen bei. Bei der Realisierung dieser Ziele spielen Verbundforschungsprojekte im Europäischen Forschungsraum eine elementare Rolle, denn sie fördern den Wissensaustausch und sind ein wesentliches Instrument zur Stärkung dauerhafter europäischer und internationaler Forschungsoperationen. Sie fördern als einzige gemeinsame Ressource europäische Kooperationen, die bisher auf nationaler Ebene nur selten finanzielle Unterstützung erfahren können. Ihr großer Vorteil liegt u.a. darin, dass sie nach dem Prinzip der freien Partnerwahl aus allen Sektoren durchgeführt und entsprechend den Anforderungen der jeweiligen Zielgruppe flexibel ausgerichtet werden können. Verbundforschung muss deshalb von der Wissensgenerierung bis zur Anwendung gefördert werden und auch in Zukunft Kernstück der Förderung aus dem Gesamtbudget für Forschung & Innovation

bleiben. Auch die Förderung von Schlüsseltechnologien im Bereich der Verbundforschung bewertet die Allianz positiv.

### **Stärkung der Humanressourcen und Mobilität als Voraussetzung zur Erreichung der EU-2020-Ziele**

Europa braucht gemäß den Ergebnissen einer Erhebung der Europäischen Kommission eine Million zusätzliche Wissenschaftler, um die neuen europäischen Ziele zu verwirklichen. Das Mobilitätsprogramm sollte deshalb als Teil des EU-Forschungsprogramms finanziell ausgebaut werden, um insbesondere die strukturierte Doktorandenausbildung (ITN) stärker unterstützen zu können und die abschreckend niedrige Erfolgsquote bei der Beantragung von ITN deutlich zu erhöhen. Grundsätzlich sollte die strukturierte und an den anerkannten Qualitätsstandards der Wissenschaftsorganisationen orientierte Doktorandenausbildung in allen Programmen gefördert werden können. Die europäischen Programme zur Doktorandenförderung sollten jedoch besser aufeinander abgestimmt werden, um Redundanzen in den Förderprofilen zu vermeiden. Darüber hinaus sollen Individualstipendien durch Mobilität und Wissenstransfer die Attraktivität des Forschungsstandorts Europa fördern. Das neue Marie-Curie-Programm sollte, bei voller Kostendeckung, an bisherige Erfolge anknüpfen und für Mobilität in ganz Europa sorgen.

### **Geistes- und Gesellschaftswissenschaften als elementarer Bestandteil mit eigenem Förderprogramm**

Eine europäische Forschungs- und Innovationspolitik, die sich auf der Grundlage der EU-2020-Ziele der Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen verpflichtet hat, muss auch die interdisziplinäre Einbeziehung der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in die Bearbeitung dieser gesellschaftlichen Herausforderungen sicherstellen. Darüber hinaus sollten den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften auch künftig eigene Förderprogramme mit angemessenem Budget eingeräumt werden.

Der hohe Stellenwert von Mobilität, der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie aller thematischen Forschungsbereiche sollte sich auch in den Organisationsstrukturen der Generaldirektion Forschung & Innovation widerspiegeln.

### **Sicherung der Nachhaltigkeit bestehender und neuer europäischer Infrastrukturen**

Viele wissenschaftliche Disziplinen und technologische Innovationsprozesse erfordern heute den Einsatz komplexer Forschungs- und Testinfrastrukturen von europäischer und internationaler Bedeutung. Forschungsinfrastrukturen dienen nicht nur der Durchführung von Experimenten und Messungen, sie fördern auch die Vernetzung und den Austausch unter Forschern und geben wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik. Deshalb sollte zukünftig das Budget zur Förderung europäischer Infrastrukturen auf der Basis eines auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene abgestimmten Finanzierungskonzepts substanziell aufgestockt werden. Dadurch könnte der Zugang von Forschern aus allen Mitgliedstaaten und Regionen erleichtert und gesteigert werden. Stärker als bisher sollte die synergetische Vernetzung und die wissenschaftliche Nutzung bestehender Infrastrukturen unterstützt werden. Betriebskosten, die durch die Öffnung neuer und bestehender Infrastrukturen in Europa für Dritte entstehen, sollten in angemessenem Umfang abrechnungsfähig sein, um auch bislang unterrepräsentierten Staaten die Nutzung zu ermöglichen. Die Gründung von Konsortien zur Finanzierung neuer europäischer Forschungsinfrastrukturen, darunter solcher auf der ESFRI-Roadmap, sollte durch eine Beratungsstelle unterstützt werden, die Erfahrung

gen mit den rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen solcher Konsortien sammelt und weitergibt. Außerdem sollten fachspezifische und transnationale Ausbildungsaktivitäten europäischer Infrastrukturen, auch und insbesondere in Kooperation mit Hochschulen, über EU-finanzierte Programme unterstützt werden. Die Förderung regional bedeutsamer Forschungsinfrastrukturen über die Struktur- und Regionalfonds ist ein Erfolgsmodell, um wissenschaftliche Gemeinschaften im Umfeld dieser Infrastrukturen in den jeweiligen Regionen zu stärken, und sollte fortgesetzt werden.

Die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen wird sich in den weiteren europäischen Konsultationsprozess aktiv einbringen und sich mit zusätzlichen Stellungnahmen ihrer Organisationen auch zu spezifischen und thematischen Fragen zu Wort melden.

Berlin, 16. April 2011